



## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. September d. J. den Canonicus des Sabanter Cathedralcapitels Ignaz Drozen zum Domdechant dieses Capitels allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad - Eybesfeld m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. September d. J. den Pfarr-Cooperator bei der Neustadt-Pfarr in Triest Michael Debelak zum Domherrn des Triester Cathedralcapitels allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad - Eybesfeld m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Kaiser-Entrevue.

Gestern nachmittags traf Se. Majestät Kaiser Franz Josef in Begleitung des Ministers des Aeußern, Grafen Kalnoky, in Skierniewice ein. Wenige Stunden nach der Ankunft Sr. Majestät in dem Lustschlosse Jar Alexanders III. ist auch Kaiser Wilhelm daselbst eingetroffen. Die Drei-Kaiser-Zusammenkunft, welche durch so geraume Zeit in dem Vordergrunde aller politischen Combinationen stand, hat sich also endlich verwirklicht. Damit darf die Reihe der markanten Ereignisse des diesjährigen Sommers als geschlossen betrachtet werden. Die Monarchenbegegnung von Fischl, der Besuch des Grafen Kalnoky in Berlin bildeten die Einleitung zu der Entrevue von Skierniewice ganz in dem Sinne, wie die Begründung des engen Freundschaftsbundes zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn historisch und politisch die Voraussetzung jener Annäherung Russlands an die beiden Kaiserreiche geworden ist, welche sich in jüngster Zeit in so erfreulicher Weise vollzogen hat. Unzweifelhaft liegen in dieser Chronologie der Thatsachen gewisse Reflexe ihrer inneren Bedeutung.

Im übrigen ist das politische Urtheil über die Monarchen-Zusammenkunft von Skierniewice von der öffentlichen Meinung Europas seit lange escomptiert worden. Selten war eine Auffassung eine so übereinstimmende. Nicht blos in Oesterreich-Ungarn und Deutschland ist die Begegnung als ein starkes Friedenssymptom und als eine Bürgschaft für die Dauer und Unererschütterlichkeit jener Wirkungen des Zweikaiserbündnisses betrachtet worden, welche dasselbe zum moralischen Mittelpunkt der conservativen Ordnung Europas gemacht

haben. In allen Staaten Europas blickt man ohne Sorge, ja mit Sympathie und Anerkennung auf die Bekräftigung eines Verhältnisses, das sich in so offenkundiger Weise die Beseitigung jeder Friedensgefahr, den Schutz und die Sicherung des Bestehenden zum Ziele gesetzt hat. Der Anschluss Russlands an dasselbe wird nicht als eine Erweiterung, sondern als ein Schritt mehr zur Erfüllung dieses Zweckes betrachtet. Hatte die Annäherung Italiens die occidentalen Tendenzen der Allianz der Centralmächte mit neuer Bedeutung erfüllt, so schließt jene Russlands den Ring nach der Seite des europäischen Südostrons. Nach allen Richtungen hin die erhaltenden und beharrenden Kräfte zusammenzufassen, dem Gedanken der ausgreifenden Actionen den Gedanken jenes Gleichgewichtes entgegenzustellen, das sich nach den Krisen der letzten Jahrzehnte im politischen Systeme Europas herausgebildet hat, die Macht des Starken den allgemeinen Interessen unterordnet und der Schwäche dritter Staaten Schonung und Schutz gewährt, darf als der innerste Kern jener Auffassungen betrachtet werden, aus deren Gemeinsamkeit die gegenwärtige Gruppierung Europas emporgewachsen ist.

Allerdings wäre eine so einmüthige Beurtheilung des Ereignisses schwerlich möglich gewesen, wenn irgend eine hervorragendere Frage die europäischen Staaten beschäftigt und tiefergehende Gegensätze zwischen denselben bloßgelegt hätte. In der That ist dies, wenigstens soweit die Stellung Oesterreich-Ungarns und Deutschlands dabei in Betracht kommt, nach keiner Richtung hin der Fall. Der Continent erfreut sich tiefer Ruhe. Die ägyptische Conferenz hat mit einer grellen Dissonanz geschlossen, aber die Last der Verlegenheiten, welche durch das Scheitern der europäischen Verhandlungen geschaffen wurden, ruht vornehmlich auf England. Die revolutionären Zuckungen, von welchen das Gebiet der Balkanhalbinsel zuweilen ergriffen wird, sind nicht stärker geworden. Der serbisch-bulgarische Conflict bedarf nur mehr der formellen Beendigung; in dem Besuche des Königs Karl von Rumänien in Belgrad, in der so überaus gastlichen Aufnahme des Königs Milan in Wien hat man nur neue Zeichen einer allmählichen Consolidierung der Verhältnisse des Orients im Sinne friedlicher und mit den Wünschen Europas harmonisierender Entwicklung zu erkennen vermocht. Vor allem aber hat das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland eine Wendung genommen, welche als der weitaus bedeutendste Moment in der gegenwärtigen Gesamtlage Europas betrachtet werden muß. Vielleicht nach keiner Seite hin hat die unvergleichliche Staatskunst des Fürsten Bismarck so tiefgreifende, so befrie-

digende und so sehr den allgemeinen Friedensinteressen Europas entsprechende Thatsachen geschaffen, als indem er Schritt für Schritt den nationalen Egoismus eines selbstbewußten und patriotisch empfindenden Volkes zu überwinden, seine Regierung an sich heranzuziehen und ihr politisch höhere Ziele zu zeigen begonnen hat, als die blinde Befriedigung der populären Leidenschaften. Noch ist auf diesem Gebiete nicht alles gewonnen, aber ein überaus verheißungsvoller Anfang ist gemacht. Europa ist nicht mehr erfüllt von der dumpfen Sorge des Bergeltungskrieges. Auch das Zwei-Kaiser-Bündnis und das Verhältnis zu Russland tritt in helleres Licht. Die univetsellen Friedentendenzen derselben zeichnen sich in schärferen Umrissen, wenn die concrete französische Kriegsgefahr in den Hintergrund gedrängt erscheint und dem schiefen Urtheile der Boden entzogen wird, Fürst Bismarck habe die Freundschaft mit Russland und Oesterreich-Ungarn nur um deswillen gesucht, um sich ihres Beistandes für den Fall eines neuen Bruches mit Frankreich versichert zu halten.

Bei dieser Lage der Dinge wäre es nicht leicht, das Arbeitsfeld zu begrenzen, auf welchem die Thätigkeit der drei in Skierniewice versammelten kaiserlichen Minister eintreten könnte. Sicherlich wird es sich mehr um eine Klärung der schon bestehenden Auffassungen und Meinungen, um eine vertrauensvolle Erörterung im großen Ganzen bereits festgestellter Entschliessungen handeln, als um die Aufwerfung neuer Fragen und vollends als um die Inaugurierung neuer Actionen. Der europäische status quo dürfte nicht bloß den Ausgangspunkt, sondern auch den Zielpunkt der Besprechungen bilden. Damit soll die Wichtigkeit dieser Besprechungen nicht abgeschwächt werden. Es wird sich allerdings darum handeln, das, was sich in den Gefinnungen vollzogen, auch praktisch zur That werden zu lassen. In zahlreichen Richtungen haben sich, insbesondere was das Verhältnis Russlands zu unserer Monarchie anbelangt, wenn nicht eigentliche Gegensätze, so doch Frictionspunkte vorfinden lassen, die zu befeitigen im Interesse beider Staaten liegt. Die Reibungsflächen zu glätten, ein wahrhaft freundschaftliches, von dem Geiste gegenseitigen Wohlwollens und Vertrauens durchdrungenes Verhältnis herzustellen, wird allerdings als die gegenseitige Aufgabe erkannt werden müssen. Dazu hat Russland die Hand geboten, und nichts läge weniger im Geiste der friedlichen, auf alle Regungen der Selbstsucht und der Begehrlichkeit verzichtenden Politik Oesterreich-Ungarns, als diese Hand zurückzuweisen.

Allein auch diese Aufgabe wird, so scheint es, an die Staatskunst des leitenden Ministers keine allzu

## Ferrileton.

### Die Cholera-Panique in Italien.

Beinahe noch entsetzlicher als die Cholera selbst wirkt die Furcht vor derselben in ganz Italien. Es ereignen sich in einem Lande, das sich der ältesten Cultur in Europa rühmt, Scenen, die an die finsternen Zeiten des Mittelalters erinnern und deren Schilderungen fast ungläublich wären, wenn sie nicht von durchaus vertrauenswürdigen Personen herrührten.

Vor allen Dingen haben die Unterbehörden, namentlich auch die Municipalitäten, in einer Anzahl von Städten vollkommen den Kopf verloren und die Befehle der Regierung, so zweckmäßig sie sein mögen, werden einfach nicht befolgt. Wir geben in Folgendem eine kleine Blumenlese der uns vorliegenden Nachrichten, aber sie dürfte genügen, um den Wohnwitz erkennen zu lassen, der sich der italienischen Bevölkerung bemächtigt hat und der schlimme Früchte zeitigen dürfte, wenn die Regierung nicht Mittel und Wege findet, dem Uebel mit Energie entgegenzutreten.

In der in Turin erscheinenden "Gazetta del Popolo" erzählt ein Italiener seine Leiden auf der Reise von Neapel nach Süden. Als der Zug in Reggio einlief, wurden die Reisenden durch das Geschrei einer wilden Horde von ungefähr tausend Individuen überrascht und erschreckt, welche schrien: "Zurück mit dem Zuge, zurück! Wir wollen keine Cholera!" Der Locomotivführer fuhr, um ein Unglück zu verhüten, etwa einen halben Kilometer mit dem Zuge zurück. Als letzterer wenige Minuten darauf in den

Bahnhof zurückkehrte, war die Zahl der Demonstranten angewachsen und die Polizei fand sich nur durch einige Personen vertreten. Der Kniff des Locomotivführers war fehlgeschlagen, die Reisenden waren vier Stunden in dem stillstehenden Zug gefangen. Einem Gemeinderath, Dr. Ferro, gelang es mit Parlamentieren, zu erwirken, daß er den Zug verlassen durfte, indem er ein Zeugnis für freie Ausübung der Prognis vorwies. Bitternd geht er nach Hause; aber eine halbe Stunde darauf erfährt man auf der Station, daß ein Theil der Demonstranten, das heißt solche, die mit der dem Doctor gewährten Austrittserlaubnis nicht einverstanden waren, abgegangen seien, um ihm die Fenster einzuschlagen und das Haus zu stürmen drohten, falls der Doctor nicht in den Zug zurückkehre. Zum Glück war das Haus widerstandsfähig.

Erst vor kurzem hat ein Erlass des Ministers des Innern den Gemeinden das Recht abgesprochen, selbständig Quarantainen anzuordnen oder sich abzusperren. Als ob dieser Erlass nicht existierte, haben die Bürgermeister von Ascoli-Piceno, Terano, Atri, Ancona selbst Präfecten, wie der von Avellino, bekanntgemacht, daß der Zutritt zu den genannten Orten nur denen gestattet ist, welche nachweisen, daß sie mindestens zwanzig Tage an einem nicht inficirten Orte verweilt haben. In Perugia hat manden von Livorno kommenden Reisenden eine fünfzehntägige Quarantaine auferlegen wollen. Schreiber dieses hat vor wenigen Tagen eine ähnliche Erfahrung gemacht, die als ein Reise-Abenteuer angesehen werden kann, aber für die oben charakterisierte Panique und Anarchie bezeichnend ist. Von Turin zurückkehrend, kam ich mit meiner

Frau nach einem kurzen Aufenthalte in Florenz und Siena — gänzlich verschonten Orten, zu denen man nach einfacher Durchräucherung Zutritt hatte — abends 9 Uhr im Bahnhofe von Orvieto an, wo wir zu übernachten beabsichtigten, um am anderen Tage die Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Nach der üblichen, nur auf die Athmungsorgane eine Einwirkung äüßernden Suffumigation wurde uns eine Bescheinigung darüber mit dem Bemerken eingehändigt, daß ohne dieselbe der Zutritt zur Stadt nicht möglich sei. Nach kurzem Verweilen und unter Zurücklassung des Gepäcks machten wir uns Mangels eines Wagens zu Fuß auf den Weg nach der vier Kilometer vom Bahnhofe entfernt auf der Höhe liegenden Stadt, die durch senkrechte Felswände und uralte Mauern unzugänglich gemacht wird. Wir wollten uns bei einer Wegtheilung dem nächstgelegenen Thore zuwenden, als zwei Personen, die uns auf der mondbeschieneenen Straße begegneten, uns benachrichtigten, daß alle Stadthore bis auf ein weiter entferntes geschlossen seien. Weitergehend, erreichten wir ein anderes, gleichfalls geschlossenes Thor, an das ich mich durch den dunklen, in den Felsen gehauenen Thorgang hindurch tastete, um zu klopfen und zu rufen. Es war vergebens. Nur Eulen und Fledermäuse gaben Antwort und es mußte noch ein halber Kilometer zurückgelegt werden, bevor wir an das verheißene offene Stadthor gelangten. Zu unserem Erstaunen fanden wir an demselben ein Duzend Bürger, unter ihnen ein paar Herren in weißer Cravatte, mit roth gezeichneten Binden um den Arm, aufgestellt, welche uns erwartungsvoll entgegenstehen. An der Thorschwelle trat einer der letzteren uns fragenden Blickes entgegen. Ich begriff,

großen Anforderungen stellen. Unser Verhältnis zu Rußland war bisher schon ein vollständig befriedigendes, und die Mißverständnisse, die allenfalls vorgekommen sind, wurden von den Organen der öffentlichen Meinung hüben wie drüben scharfer aufgefaßt, als von den Regierungen. Es liegt die Bedeutung der Drei-Kaiser-Zusammenkunft doch in erster Linie in ihren Wirkungen nach außen. Sie besiegelt und kräftigt die Freundschaft der drei großen Reismächte und sie ist in gewissem Sinne eine demonstrative Bethätigung des politischen Systems, welches durch das Bündnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland für Europa geschaffen wurde. Dieses System hat sich auf Rußland und Italien ausgedehnt, und es hat gleich große Attractionskraft auf die kleinen Balkanstaaten ausübt. Es wird nicht bestritten werden können, daß es als die höchste Potenz in der gegenwärtigen Lage Europas angesehen werden muß. Auch scheint in der That nicht die Frage um seine Verstärkung oder seine Geltendmachung nach außen die drei Monarchen zusammengeführt zu haben. Von dem persönlichen Momente abgesehen, war dabei vielmehr gewiß nur die Empfindung maßgebend, daß es sich als nützlich und den Friedensinteressen Europas dienlich erweisen werde, die Fortdauer und die Intimität des Verhältnisses der drei Staaten vor aller Welt offen darzulegen, und wenn diese Erwartung in der That die vorwiegende ist, so ist sie eigentlich schon erfüllt gewesen, noch ehe die Herrscher Oesterreich-Ungarns und Deutschlands thatsächlich der gastlichen Einladung Zar Alexander III. folgegegeben hatten.

**Manöver auf dem Marchfelde.**

Dürnkrot, 12. September.

Das war heute ein echtes, rechtes Bild des Kampfes im großen und umso herrlicher, als nur Sonnenglanz den weiten Plan beschien, nur äußerst zahlreiches, von weit und breit aus Oesterreich und Ungarn zusammengeströmtes Publicum die Staffage bildete, die düsteren Schatten ernstes Schlagens fehlten, und das Bild nur umso prächtiger und dennoch überaus lehrreich sich entwickelte. Brachten die ersten Tage das Begegnen, das Abwägen der Kraft zur kriegsgemäßen Darstellung, so wurde heute eine Entscheidung durch Schlagen und Manövrieren erreicht. Fast ist es schwierig, ein Bild des heutigen Ringens in gedrängter Kürze zu geben, so zahlreich sind die interessanten Momente, so energisch die Durchführung der einzelnen Operationen gewesen.

Und dennoch sei es versucht. FML. von Stubenrauch hatte gestern die Verständigung erhalten, daß die eigene Armee die Donau überschritten habe und am rechten Donau-Ufer gegen Raab vorrücke. Da die Höhen zwischen Raab und Stillsried eine schwer zu nehmende Position bilden, so beschloß FML. v. Stubenrauch, mit dem Gros des 10. Corps den Feind zu beschäftigen und mit der 3. Cavallerie-Truppendivision die March zu überschreiten und kräftig gegen Pressburg zu drücken, um den Gegner dadurch aus seiner starken Position heraus zu manövrieren.

Hiezu wurde verfügt, daß die 43. Division von Nieder-Sulz über Erdpreß, Spannberg auf Ebenthal; die 4. Division mit der Corpsartillerie von Voibesthal über Belm mit der Direction gegen Grub; die 5. Division von Ristebdorf nach Weidenhofen marschiere

und letztere dort eine verdeckte Aufstellung zu nehmen habe. Die 3. Cavallerie-Division concentrirte sich bei Dürnkrot, überschritt die March zum Theile mittelst Furt, zum Theile auf der Brücke bei genanntem Orte, ließ oberhalb Dürnkrot eine Kriegsbrücke schlagen, benützte dieselbe gleichfalls zum Uebergange, besetzte Gyring und eclairierte gegen Jakabsalva und Malaczka. FML. Baron Catty hatte Befehl erhalten, am rechten March-Ufer entschiedene lange Widerstand zu leisten, eventuell im Falle eines feindlichen Ueberganges bei Angern dem Gegner mit ganzer Kraft entgegenzutreten. Dem entsprechend wurden disponirt: das kön. ungarische Husarenregiment Nr. 6 von Angern in der Richtung gegen Gyring und zur Beobachtung der March bei und oberhalb Dürnkrot. Die 37. Division auf die besetzte Höhe des Haspelberges westlich Grub mit dem Befehle, jede Annäherung des Gegners gegen die Kriegsbrücke bei Dürnkrot auf das hartnäckigste zu verwehren; die 33. Division auf die bewaldete Höhe des Hirchenprunges; die 14. Division mit der 27. Brigade und der 28. Brigade westlich von Mannersdorf, wohnin auch die Corpsartillerie disponirt war; die 2. Cavallerie-Division concentrirte sich nordöstlich von Zwandorf.

Um 8 Uhr war das 5. Corps in Position, das 10. Corps im Anmarsche. Während eines intensiv geführten, prächtig anzusehenden Kampfes um die bewaldeten Höhen des „Hort“ und des Haspelberges sah man mächtig hohe und dünne Staubwolken anfangs von Dürnkrot westlichjenseits der March, dann aber in südlicher Richtung aufsteigen, fast zu gleicher Zeit die gleiche Erscheinung vom Süden her durch Wald und Auen sich nähern, ein Beweis, daß die beiderseitigen Cavallerie-Truppendivisionen rechtzeitig die geschaffene Situation ausnützen wollten. Es war bewältigend schön, zu sehen, wie die gewaltigen Reitermassen, hier 24, dort 28 Escadronen, einander erst entgegenritten, dann, von den beiderseitig reitenden Batterien unterstützt, aufmarschierten und endlich aufeinander prallten in buntem, echtem Reiter-Melee. Das war einmal so recht kriegsgemäß, und wenn auch formell vielleicht nicht alles glatt gedieh, die Hauptsache: schneidiger Reitergeist auf beiden Seiten, der kam zur vollen Geltung.

Mittlerweile hat am „Hort“ die 33. Division den nördlichen Waldbrand besetzt, während einerseits die beiden Corpsartillerien im Feuer standen, die 37. Division den Haspelberg, der Disposition gemäß, hartnäckig hielt; die 14. Division ober Angern die March überschritt, Ungareiden besetzte und fortificierte. — Vom Gegner waren die 43. Division, welche einen sehr starken Marsch zu machen hatte, und die vierte Division, gedeckt durch die Höhen und unterstützt von der Corpsartillerie, bis an die March roquierte, die 5. Division aber überschritt bei Dürnkrot und auf der Kriegsbrücke, welche heute 5000 Mann passirt hatten, die March, um Gyring zu gewinnen.

Die 37. Division besetzte, nachdem die 33. Division zurückgegangen war, die einen natürlichen Brückenkopf oder, wie Se. Majestät König Milan sich ausdrückte, „eine wahre Festung“ bildende, mit Schützengraben verstärkte Position nächst der hochgelegenen, mit einer crenelierten Mauer umgebenen Kirche von Stillsried und hielt dieselbe so lange, bis der Uebergang der 33. Division bewirkt war, worauf sie selbst, in der Position eine Nachhut zurücklassend, theils über

die Brücke von Angern, theils über die Pontonbrücke bei Dürnkrot die March überschritt, mit welcher Action das Treffen des heutigen Tages seinen natürlichen Abschluss gefunden hatte.

Dürnkrot, 13. September.

Wenn die Gefechte der vorhergegangenen Tage in reichlich durchdachter Anlage das Begegnen, das Abwägen der Kräfte, das Manövrieren aus starker Stellung — mit steter Basirung auf strategische Verhältnisse — zur Darstellung brachten, so galt der letzte Tag der Entscheidung zwischen gleichen Kräften im gleichen Terrain. Der Commandant des 10. Corps FML. von Stubenrauch disponierte in der Absicht entschiedenster Offensive die 43. Division und die Corpsartillerie vom Westende von Gyring auf östlich von Jakobsdorf; die 4. Division auf das östliche Ende dieses Ortes, die 5. Division in gleicher Richtung; die 3. Cavalleriedivision rallierte sich nordöstlich von Gyring jenseits der dortigen Waldparcellen und hatte gegen Malaczka zu eclairieren, respective die linke Flanke des Corps zu decken.

FML. Baron Catty, welcher das 5. Corps befehligte, war entschlossen, dem Feinde mit ganzer Kraft entgegenzutreten, um ihm das Vordringen gegen Pressburg zu verwehren. Hiezu wurde die 2. Cavalleriedivision, welcher auch das 6. ungarische Landwehr-Husarenregiment zugetheilt war, die rechte Flanke des Corps deckend, auf Malaczka vorgeschoben; die 14te Division besetzte den nördlich von Jakobsdorf gelegenen Abschnitt, die 37. Division schließt westlich an und beobachtet auch die March von Dimburg aufwärts bis gegen Dürnkrot; die 33. Division und die Corpsartillerie verbleibt zur Verfügung des Corpscommandanten.

In Ausführung dieser beiderseitigen Absichten kam es zu einer bataille rangée, in welcher namentlich die Wirkung der Artillerie zu effectvoller Darstellung gelangte. Bevor noch der eigentliche Kampf um den Sieg in seinen Schlusssphären durchgeführt werden konnte, und nachdem die Detail-Dispositionen hiezu auf beiden Seiten zur Ausführung gelangt waren, erfolgte das Signal dreimal „Hab acht“ und „Abblasen“, womit die großen Manöver für dieses Jahr — und wohl darf es gesagt werden — rühmlich beendeten waren.

Die Truppen rückten nun sofort auf kürzestem Wege, von Generalstabs-Officieren geführt, in ihre Aufstellung zur Revue und standen in fünf Viertelstunden 40000 Mann, bei 8000 Reiter und 144 Geschütze bereit, von Sr. Majestät dem allergnädigsten Kriegsherrn nach siebentägigem Manövrieren, die Raftage und die Anmarsche ungerechnet, befehligt zu werden.

Für diese an der historisch so wichtigen Marke zweier Länder, angefaßt der Felber von Stillsried, angeordnete Revue, zu welcher sich aus weitester Umgebung zahlreiche Bevölkerung eingefunden hatte und zu welcher auch Ihre kön. Hoheit die Herzogin von Coburg von Ebenthal herübergekommen war, war aus der 43. und der 37. Division eigens ein Armecorps combinirt worden, welches Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz FML. Erzherzog Rudolf commandierte und die beiden Mittelstreifen formierte. Die 43. Division formirt die 40. Brigade, das 31. und 33. Regiment vom gemeinsamen Heere, die Landwehr-Brigade. Die 37. Division besteht aus der 18. und

daß man uns für pestbringende Flüchtlinge aus Spezia hielt, und überreichte mit zurechtlicher Geberde die Räucherungs-Alteste. „Schön; aber das genügt nicht; es bedarf eines Sanitätszeugnisses.“ — „Eines Sanitätszeugnisses? Sie scherzen; wir kommen aus völlig gesunden Orten, wie hier unsere Eisenbahn-Circularbillets mit ihren Datumstempeln beweisen.“ — „Bedauere sehr, aber wir verlangen einen Nachweis dafür, daß Sie die letzten zwanzig Tage an einem nicht inficirten Orte zugebracht haben. Ohne diesen kann niemand die Stadt betreten.“ — „Und wer hat diese mittelalterliche Anordnung getroffen?“ — „Der Gemeinderath.“ — „Ohne Genehmigung der Regierung und gegen einen Ministerialerlass?“ Achselzucken war die Antwort. Ich protestierte energisch, versuchte zu überzeugen, parlamentierte wohl eine Stunde lang. Alles vergeblich; die zwölf Schutengel blieben fest und versicherten, daß ihre Instruktionen ihnen nichts anderes gestatteten, als auf Gemeindefkosten uns einen Wagen behufs Rückkehr nach dem Bahnhofe zu stellen. Wohl oder übel mußte ich ihn annehmen, und wir legten zum zweitenmale im Mondschein den Weg um die uralten Mauern zurück. Zum Glück fand sich in der Nähe des Bahnhofes ein dürftiges Unterkommen für den Rest der Nacht, am Morgen auch ein bescheidenes Frühstück am sogenannten Buffet. Ein vormittags an einem anderen Stadthore wiederholter Invasionsversuch hatte keinen besseren Erfolg. Die patres conscripti der grauen Urbs Vetus hatten unwiderrufliche Isolirungsbeschlässe gefaßt, und wir mußten die Reise fortsetzen, ohne den berühmten Dom und die etruskischen Gräber gesehen zu haben.

(Schluß folgt.)

**Jean Loup, der Irrsinnige von Marseille.**

Roman nach Emile Richembourg

von Max von Weißenthurn.

(122. Fortsetzung.)

„Die Verbrechen meines Vaters sind bekannt!“  
 „Nur wenigen. Die Herren von Violaine und Maurienne sind die Freunde Ihrer Mutter, Herr Pedro Castora wird der Schwiegersohn des ersten, Herr Jacques Grandin ist ebenfalls ein Freund Ihrer Familie. Das enthüllte Geheimnis wird bewahrt werden. Der Herr Marquis von Chamarande hat niemals gewollt, daß die Schuldlosen für den Schuldigen leiden. Sie müssen ihn lieben und ehren lernen, diesen Mann, welcher Sie beschützt hat. Die Pflicht der Dankbarkeit fordert von Ihnen, daß Sie ihm Gehorsam leisten in allem und jedem. Sie müssen sich seinem Willen fügen. Sie dürfen es getroßt; der Marquis ist die Edelmut selbst. So schlecht der Freiherr von Simaise gewesen, ebenso gut und großmüthig ist der Marquis von Chamarande. Er will, daß Sie leben, damit Sie den Namen Ihres Hauses wieder zu Würde und Ansehen bringen. Er befehlt Ihnen, zu leben — für Ihre Mutter, für Ihre Schwester!“

„Meine Schwester! O mein Gott, ich habe vergessen! Eilen wir, Landry, eilen wir rasch!“

Raoul stürzte aus dem Zimmer, Landry hielt ihn zurück.

„Beruhigen Sie sich,“ sprach er, „seit mehr denn zwei Stunden ist Ihre Schwester nicht mehr in diesem Hause. Sie weilt bei Ihrer Mutter!“

„Nein, Clemence hat nicht dieses Haus verlassen; sie ist noch hier. Im Augenblicke, in welchem sie hätte

entfliehen sollen, hat sie die Angst erfaßt, daß man ihr eine Falle stellen könne. Sie hat sich gefürchtet und ist nicht geflohen!“

Landry stieß einen Schrei aus und stürzte aus dem Zimmer; Raoul folgte ihm.

Lautes Rufen wurde im Hause vernehmbar. Alles rannte hin und her. Man hatte den Schuss vernommen und alles stürzte über die Corridore und die Treppen hinauf, um nachzusehen, was es gegeben habe.

Landry rannte, ohne nur zur Seite zu blicken, an der offenstehenden Thür des Selbstmörders vorüber. Er stürzte, von Raoul gefolgt, nach Clemences Zimmer. Die Thüren standen offen, sie suchten überall umher, ohne das junge Mädchen zu finden.

Clemence war spurlos verschwunden.

Landry eilte weiter. Auf der schmalen Seitentreppe gewahrte er Licht. — „Dort — dort muß sie sein!“ rief er angstvoll und stürmte vorwärts. Da stand er plötzlich drei Männern gegenüber. Es waren der Marquis von Chamarande und sein Sohn nebst einem Diener, welcher eine Handlaterne trug.

Als man das Haus Pedro Castoras verlassen, war Herr von Violaine in den Wagen des Marquis gestiegen, in welchem dieser mit seiner Gemahlin und seinem Sohne bereits Platz genommen hatte. Man war nach dem Palais des Grafen von Violaine gefahren, wo die Gesellschaft Clemence bereits bei ihrer Mutter zu finden hoffte.

Man hatte die Baronin überraschen wollen. Ahnungslos, welche Freude ihr zugebracht war, hatte die Baronin sich bereits zeitig zur Ruhe begeben. Susanne aber erwartete die Heimkehr des Vaters. Bon ihr erfuhren die anderen, daß Clemence nicht im Palais Violaine gewesen sei.

19. Brigade, sämmtlich von Bataillonen der kön. ungarischen Landwehr gebildet.

Das erstmal standen Abtheilungen der gesammten Wehrmacht und Wehkräft des Reiches, wie vorerst zu friedlichem Kampfe, so zur Revue bereit, vereint unter den Befehlen des erlauchtesten Kronprinzen.

Das 5. Corpz, FML. Baron Catty, formierte die beiden ersten, das 10. Corpz, FML. von Stubenrauch, das fünfte und sechste Treffen, die Cavallerie-Divisionen am linken Flügel.

Se. k. und k. Hoheit der General-Inspector des Heeres, Herr Feldmarschall Erzherzog Albrecht, empfing die Meldung der drei Corpzcommandanten, zog dann den Säbel und ritt Sr. Majestät dem Kaiser entgegen, die Meldung des ausgerückten Standes der hier formierten Armee erstattend. Sr. Majestät der Kaiser, in dessen Suite Se. Majestät König Milan von Serbien ritt, sprengten zu dem rechten Flügel des ersten Treffens und begannen im Schritte die Front desselben abzureiten, von der angesammelten Bevölkerung mit stürmischen Zurufen und Hüteschwenken begrüßt. Es war ein feierlicher, erhebendes Moment, als alle Fahnen sich senkten vor Sr. Majestät.

Nach der Revue befohlen Se. Majestät die sämmtlichen Generale vor die Front und dankten zunächst Sr. k. und k. Hoheit dem Herrn Erzherzog-Feldmarschall für die Leitung der instructiven Manöver, dann dem Chef des Generalstabes FML. Freiherrn von Beck und dessen Organen, den Schiedsrichtern, beglückwünschten dann die beiden Corpzcommandanten FML. Baron Catty und FML. von Stubenrauch zu der tüchtigen Ausbildung und sachgemäßen Führung der Truppen, anerkannten die Haltung und gefechtsmäßige Ausbildung der Truppen beider Landwehren, würdigten mit lobender Anerkennung die tüchtigen Leistungen der Artillerie und der Cavallerie, gedachten in gleicher Weise auch der Verpflegung und des Sanitätsdienstes und sprachen endlich allen Generalen und Officieren sowie den Truppen nochmals die vollste Anerkennung und Zufriedenheit aus; ein Abschluß der Manöver, wie er schöner und die Betreffenden beglückender nicht gedacht werden kann.

Dürnkrot, 13. September.

Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Feldmarschall Albrecht hat heute folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Se. k. und k. Apostolische Majestät haben nachstehendes Handschreiben an mich zu erlassen geruht:

„Lieber Herr Vetter Feldmarschall Erzherzog Albrecht!

Nach Beendigung der Manöver an der unteren March gereicht es Mir zur besonderen Freude, Euer Lieben für die sowohl bei den genannten Manövern als auch während der größeren Uebungen in Bruck an der Leitha geführte Oberleitung Meinen wärmsten Dank auszudrücken.

Die Anlage, Leitung und Durchführung dieser Uebungen haben Mich in hohem Grade befriedigt.

Die Manöver waren ebenso instructiv für die höheren Commandanten, Officiere und Truppen, als sie auch in erfreulicher Weise die Fortschritte in der sicheren Führung, das Zusammenwirken der verschiedenen Waffen, deren kriegsmäßige Ausbildung und Manövrierfähigkeit erkennen ließen.

Ich beauftrage Sie, den bei der Oberleitung und als Schiedsrichter verwendeten Generalen, Stabs- und

Oberofficieren für ihre ersprießliche Mitwirkung, den Commandanten des 5. und 10. Corpz, der 2. und 3. Cavallerie-Division für die Führung ihrer unterstehenden Truppen, allen bei den Schlussmanövern verwendeten Commandanten und Officieren für den bethätigten Eifer und sämmtlichen Truppen für ihre Haltung und Ausdauer Meine volle Anerkennung auszusprechen.

Ebenthal, 13. September 1884.

Gez.: Franz Joseph m. p.“

Indem ich sämmtliche hier vereinigten Herren Generale, Commandanten, Stäbe und die braven Truppen des stehenden Heeres und der beiden Landwehren zu dieser so schmeichelhaften Anerkennung, welche uns allen ein Sporn zu ausdauerndem Fortschreiten sein wird, beglückwünsche, danke ich allen für das hingebende Zusammenwirken und für ihren unermüdblichen pflichttreuen Eifer.

Dieser Befehl ist der gesammten Mannschaft zu publicieren.

Gez.: Erzherzog Albrecht m. p.,  
Feldmarschall.“

**Inland.**

(Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera.) Das k. k. Handelsministerium hat die Seebehörde in Triest angewiesen, gegen Provenienzen aus den spanischen Mittelmeer-Häfen bei unversehrter Ueberfahrt eine zehntägige, bei nicht unversehrter Ueberfahrt oder Ankunft unter bedenklichen Erscheinungen eine zwanzigtägige Beobachtungsreserve zu activieren, welche letztere im Bedarfsfalle nach dem Ermessen der Seebehörde verlängert werden kann.

(Abgeordneter Plener vor seinen Wählern.) Eine Rede des Abgeordneten Ernst von Plener pflegt in den Kreisen, welche an den politischen Vorgängen in Oesterreich Antheil nehmen, stets mit Spannung erwartet und mit Interesse gelesen zu werden; denn wie sehr auch der Abgeordnete der Egerer Handelskammer seiner staatsmännischen Reputation dadurch geschadet hat, daß er sich an die Spitze jener Fraction innerhalb der deutsch-liberalen Partei stellte, welche die verbissenste, aller staatsmännischen Auren ledige Opposition auf ihr Banner geschrieben — so war man doch stets bereit, dem unseugbaren großen Talente Pleners die ihm gebührende Achtung zu zollen, und wurde jede neue Enunciation dieses Mannes zum mindesten als eine angenehme Pikanterie genossen. Die jüngste Kundgebung Herrn von Pleners jedoch ist bei jeder originellen Gedankens; sie begnügt sich damit, Angriffspunkte gegen die Regierung in Objecten zu suchen, welche von den besseren Taktikern der Opposition schon längst in die Rumpelkammer stumpf gewordener oder vielmehr nie scharf gewesener Waffen im Kampfe gegen die Regierung geworfen worden sind; ja, Herr von Plener ist unvorsichtig genug, um durch sein ziemlich decidirtes Eintreten für die Abstinenzpolitik sich in scharfen Gegensatz zu Parteigenossen zu stellen, welche, wie Wolfrum oder Dr. Stühr, erst unlängst ihre patriotischen Beklemmungen über den sinnlosen Abstinenzrummel offen zum Ausdruck gebracht haben. Herrn von Pleners letzter Enunciation fehlen alle, alle Eigenschaften, welche seine sonstigen Reden stets zum kleinen Ereigniß stampeln, es fehlen ihr Originalität, staatsmännischer Sinn, ja sogar — Geschmack.

(Kroatien.) Heute beginnen die Landtagswahlen in Kroatien. In einer Ugramer Correspondenz des Budapester „Nemzet“, der bekanntlich mit ungarischen Regierungskreisen Fühlung unterhält, wird nun ernstlich über den Gleichmuth geklagt, mit welcher die bisherige Majorität, unbeirrt durch die übereifrige Agitation der Starčevicianer, die Dinge ihren Gang gehen läßt. Nichtsdestoweniger werde die Nationalpartei nicht allein die Majorität behaupten, sondern muthmaßlich auch einen Zuwachs von mehreren Stimmen erfahren; aber auch die Starčevicianer würden allem Anscheine nach verstärkt im Landtage wieder erscheinen, und so werde dieser dieselbe Physiognomie wie bisher zeigen: eine Majorität, die numerisch stark und dennoch schwach ist, und eine Minorität, die jene terrorisiert. Man rühme, so schließt der Correspondent, dem jungen Banus Energie nach; dieser werde aber wohl auch Gelegenheit finden, dieselbe geltend zu machen.

**Ausland.**

(Zur Kaiser-Entrevue.) Se. Majestät der Kaiser haben vorgestern abends 9 Uhr mittelst eines Separatzuges der Nordbahn die Reise zur Entrevue mit dem Kaiser von Rußland angetreten. Im Gefolge Sr. Majestät befinden sich nebst der engeren Suite der Minister des Aeußern Rálnoky und der auf Urlaub befindliche österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg, Graf Wolkenstein. An der russischen Grenze in Granica wurde der österreichische Kaiser von dem Großfürsten-Thronfolger begrüßt. Die Ankunft in Skierniewice, dem Orte der Zusammenkunft, erfolgte gestern 2 Uhr mittags. Kaiser Wilhelm ist in Begleitung des Fürsten Bismarck einige Stunden später in Skierniewice eingetroffen. Der Aufenthalt der beiden

Monarchen in Skierniewice ist für den 16. d. in Aussicht genommen, und soll die Rückreise derselben im Laufe des 17. September angetreten werden, so daß unser Kaiser am 18. September morgens in Wien wieder eintreffen soll. Im Gefolge des Ministers des Aeußern Grafen Rálnoky befindet sich der Hofsecretär Freiherr v. Lehrenthal. Unserem Kaiser sind Generaladjutant Fürst Wittgenstein und Flügeladjutant Graf Berkenhoff, dem deutschen Kaiser Graf Paul Suvalov und der General à la Suite Baron Korff zur persönlichen Dienstleistung zugewiesen worden. Auch der deutsche Botschafter am russischen Hofe, General v. Schweinitz, wird der Kaiser-Entrevue beiwohnen.

(Serbisch-bulgarische Differenzen.)

Wie man aus Belgrad meldet, hat die bulgarische Regierung am Vorabend der großen Messe von Zajcar, welche eben jetzt beginnt, eine strenge Bewachung der bulgarisch-serbischen Grenze eintreten lassen und sowohl den Einfuhr- als auch den Ausfuhrzoll um mehr als das Fünffache erhöht. Diese, offenbar auf eine Schädigung der Zajcarer Messe und indirect auf eine Benachtheiligung der Bevölkerung des Timokkreises abzielenden Maßregeln haben in Serbien bei der Regierung und im Volke eine intensive Verstimmung erzeugt.

(Frankreich.) Aus Paris wird über die vorgestrigte Verhandlung des vielbesprochenen Minister-rathes, an welchem alle Mitglieder des französischen Cabinets, mit Ausnahme von Waldeck-Rousseau, theilnahmen und in dem Ferry den Vorsitz führte, berichtet, daß die Einberufung der Kammern gar nicht zur Sprache gekommen sei. Ferry habe mitgetheilt, daß keine Kriegserklärung von Seite Chinas erfolgt sei und der Marineminister Peyron die Wiederaufnahme der Action gegen China binnen zehn Tagen in Aussicht gestellt. Bis dahin werde Admiral Courbet sich mit den von ihm erwarteten Verstärkungen aus Touking vereinigt haben; verproviantiert habe er seine Flotte bereits.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben der Gemeinde Steinabrüchl im politischen Bezirke Wiener-Neustadt in Niederösterreich zur Bestreitung von Schulbauauslagen eine Unterstützung von 200 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben 500 fl. für die Opfer des Brandunglücks in Rozwadow zu spenden geruht.

(Der leuchtbare Luftballon.) Man meldet aus Paris: Das zweite Experiment mit dem dirigierbaren Ballon hat am 13. d. M. in Meudon stattgefunden. Wie das „Petit Journal“ meldet, haben die Capitane Renard und Krebs in Gegenwart des Kriegsministers General Campenon um 4 Uhr nachmittags die Fahrt angetreten, und sollten dieselben die Bewegungen mit dem Ballon oberhalb der Champs Elysées ausführen. Ueber Wunsch des Kriegsministers jedoch wurde die zu nehmende Richtung abgeändert. Nachdem der Ballon 2500 Meter gestiegen war, sank er wieder und verschwand. Die Operation war um 5 Uhr 40 Minuten mit vollem Erfolge beendet. Der „Figaro“ behauptet jedoch im Gegentheil, daß das Experiment vollständig misslungen sei. Gegenüber einer ziemlich starken Brise konnte der Ballon wohl einige Secunden Stand halten, konnte sodann jedoch weder weitersteigen noch auf den Punkt der Abfahrt zurückkommen, indem die Schraube das Venken verlagte. Nach dem Verlaufe von zehn Minuten fiel der Ballon bei Versailles zur Erde und mußte sodann bis nach Meudon geschleppt werden.

(Flottes Geschäft.) Eisenbahndirector (zu einem Bahnhof-Restaurateur): „Nun, wie gehen bei Ihnen die Geschäfte?“ Restaurateur: „Danke, Herr Director, die Bahnhöfz'n geh'n am besten!“

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

(Personalnachricht.) Der Herr Oberstaatsanwalt für Steiermark, Kärnten und Krain, Hofrath Graf Gleispach, hat die hiesige Männerstrafanstalt auf dem Castelle in Laibach und die Weiberstrafanstalt in Bigaun inspiciert und ist wieder nach Graz zurückgekehrt.

(Heil. Geistamt.) Heute vormittags 10 Uhr findet in der Domkirche aus Anlaß der Schuleröffnung ein feierliches Geistes-Anrufungsamt statt, welches zunächst für die Schüler der Mittelschulen bestimmt ist. Die Volksschulen beginnen das neue Schuljahr ebenfalls mit einer heil. Messe, welche aus diesem Anlasse in der St. Jakobskirche gelesen wird. Die Volksschule der Ursulinerinnen sowie die mit dem Öffentlichkeitsrechte versehene Privat-Knaben-Volksschule des Herrn Waldherr und die protestantische Schule wurden schon gestern eröffnet.

(Sabbahn.) Herr Gustav Habit, Stationschef in Laibach, Sabbahnhof, ist von seinem Urlaube zurückgekehrt und hat gestern die Leitung der Station wieder übernommen.

Der Marquis konnte seine Unruhe nicht verbergen; Jean war todtbleich geworden.

„Vater, laß uns selbst eilen, um nach Clemence zu suchen!“ sprach er flehend.

„Wir müssen allerdings um jeden Preis wissen, weshalb sie nicht hier ist und was sich zugetragen hat!“ entgegnete der Marquis.

Seine Gemahlin bei Herrn von Biolaine und Susanne zurücklassend, stiegen der Marquis und sein Sohn wieder in den Wagen und ließen sich nach der Rue de Ponthieu führen. Dort angelangt, sah der Marquis sogleich, daß der Wagen, welchen er hingeschickt, um Clemence aufzunehmen, noch immer da stand.

„Wo ist Firmian?“ fragte er den Kutscher.

„Auf seinem Posten, Herr!“ entgegnete der Mann, welcher seinen Gebieter sogleich erkannte. „Das junge Mädchen hat das Haus noch nicht verlassen, und wie Sie sehen, warten wir noch immer. Ich weiß nicht, was sich im Hause zugetragen haben kann. Vor einigen Minuten habe ich einen Schuss vernommen.“

Jean faßte seinen Vater krampfhaft am Arme.

„Wenn er seine Tochter geißelt hätte!“

„Jean, beruhige dich, mein Sohn!“

„Die Straße ist dunkel!“ meinte der Kutscher,

eine Laterne von seinem Wagen nehmend und sie dem jungen Manne reichend.

Vater und Sohn eilten wortlos vorwärts. Ins Haus tretend, stießen sie auf Firmian, welcher noch besser als der Kutscher die Detonation vernommen hatte.

„Es ist sicher ein Verbrechen verübt worden!“ meinte er.

„Oder ein Selbstmord!“ dachte der Marquis.

(Fortsetzung folgt.)

(Von der Lehrer-Bildungsanstalt.) Die neue Lehrer-Bildungsanstalt wird am 4. Oktober, als am Tage des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers, an die Direction feierlichst übergeben. Der Beginn des Schuljahres erfolgt jedoch erst in der Zeit zwischen dem 10. und 14. Oktober.

(Der neue Schwurgerichtssaal.) Zum erstenmale öffneten sich gestern die Pforten des neuen Schwurgerichtssaales in dem eigens zu diesem Zwecke erbauten neuen Gebäude in der Ehrungasse. Der Saal repräsentiert sich sehr gut, ist sehr geräumig und nett ausgestattet. Von besonders praktischer Bedeutung sind die bequemen Nebenlocalitäten, welche aus einem großen Berathungszimmer für den Gerichtshof, einem solchen für die Geschwornen und endlich aus zwei für die Vertreter der Staatsanwaltschaft und die Vertheidiger bestimmten kleineren Zimmern bestehen. Die Communication zwischen dem sogenannten „Inquisitionshause“ und dem neuen Gebäude ist eine derartige, dass der Angeklagte erst im Saale das Publicum zu Gesichte bekommt. Die Sitze auf der Geschwornenbank sind bequem und auch für das Publicum, das zwei separate Eingänge hat, ist durch Aufstellung von Bänken gesorgt. Nicht unerwähnt sei auch, dass für die Berichterstatler der Journale im neuen Saale ziemlich gesorgt ist, namentlich wenn man die völlig unzulängliche Placierung im alten Saale in Betracht zieht. Die Einrichtung wurde durchwegs von hiesigen Gewerbsleuten geschmackvoll besorgt. Nicht recht einverstanden können wir uns mit der Musik des Saales erklären. Die Ursache liegt in der außerordentlichen Höhe, welche mit der Länge nicht correspondiert. Die Zeugenausagen, welche gegen den Vorsitzenden gerichtet sind und wobei ein Theil der Geschwornen und das Publicum sich im Rücken des Sprechenden befinden, bleiben zum größeren Theile unverständlich. Den Saalziert ein sehr gut ausgeführtes Delporträt Sr. Majestät des Kaisers. Mit der Einleitung der Gasbeleuchtung wird erst begonnen werden.

(Adaptierungen im Landesgerichtsgedäude.) Die Localitäten des Landesgerichtes im Sitticherhose werden einer gründlichen Adaptierung unterzogen. Für die Reparaturen, die noch heuer vorgenommen werden, sind 1200 fl. präliminirt. Die Restaurierung des Rathssaales, in dem bisher die Schwurgerichtsverhandlungen abgehalten wurden, erfolgt erst im nächsten Jahre.

(Fahrmarkt.) Der sogenannte Zwetschkenmarkt gestaltete sich vermöge des durch die günstige Witterung zahlreich erschienenen Landvolkes wohl als ein gut besuchter, doch ließ, wie man uns mittheilt, der Verkehr viel zu wünschen übrig. Die Ursache liegt darin, dass der Handmann noch nicht seine Fruchung vollständig verkauft hat und daher mit seinen Einkäufen bis zum nächsten Fahrmarke (Elisabeth) wartet. Auch die piéce de résistance dieses Marktes, die Zwetschken, waren nicht sonderlich billig, was den aus den meisten Gegenden seit längerer Zeit einlaufenden Meldungen nicht entsprach.

(Gauturntag.) Wie wir bereits gemeldet, fand vorletzten Sonntag in Villach das dritte Gauturnen des südösterreichischen Turngaues statt. Bei dem mit dem Gauturntage verbundenen Wettturnen hat auch der Vorturner des Laibacher Turnvereines Herr Franz Podt sich einen Preis errungen.

(Aus der Haft entlassen.) Fünf anlässlich der Untersuchung gegen die Laibacher Anarchisten seinerzeit in Haft genommene Personen, und zwar die Schuhmacher Hönigmann, Bressbar und Hubmayer, der Schneidergehilfe Delval und Tischler Erzen, wurden gestern aus der Untersuchungshaft entlassen. Dagegen verbleiben noch weiter in Haft: Zeleznikar, Tuma und Kriegl.

(Eine unfreiwillige Fahrt.) Der Renageriebefitzer Friedrich Kleeberg, welcher gegenwärtig seine Thiere in der Lattermannsallee zur Schau ausgestellt hat, machte diesertage mit seiner Frau eine Fahrt nach Triest. Bei der Retourfahrt nach Laibach schliefen beide infolge Ermüdung ein; beim Erwachen fragten sie einen Nebenpassagier, ob sie schon in Laibach seien, erschrakten aber nicht wenig über die Antwort und Thatfache, dass sie sich bereits in Marburg befanden. Sie dürften dem betreffenden Conducteur für seine „Aufmerksamkeit“ nicht besonders dankbar sein.

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) Gestern fand die erste Verhandlung der diesjährigen dritten Schwurgerichtsperiode, und zwar im neuen Verhandlungssaale statt. Den Vorsitz führte Landesgerichtspräsident Kaprey, als Botanten fungierten: Landesgerichtsrath Baron Keschbach und Gerichtsadjunct Dr. Ravič, als Schriftführer Auscultant v. Garzaroli. Die Staatsbehörde vertrat Staatsanwalts-Substitut Mühleisen, die Vertheidigung führte Advocatur-concipient Dr. Frašovec.

Auf der Anklagebank befand sich der 30 Jahre alte Steindrucker Matthias Valantič aus Vittai, gebürtig aus Feistritz im Steiner Bezirke. Derselbe hatte sich des Verbrechens des Todtschlages, begangen an Franz Pabolšek aus Vittai in der Nacht zwischen dem 15. und 16. Juni d. J., und zwar dadurch, dass er mit einem spitzen und scharfen Messer dem Pabolšek eine derartige Stichwunde am Halse beibrachte, dass

dieser am 16. Juni seinen Geist aufgab, zu verantworten.

Der Sachverhalt war nachstehender: Valantič hatte wiederholt Aeußerungen gethan, dass er, da einige Littauer Burschen ihm feindselig gesinnt wären, demnächst sich rächen werde. Eine solche Gelegenheit bot sich ihm in der Nacht zwischen dem 15. und 16. Juni dar. Nachdem er nachmittags über sich dem Genuße von Branntwein vollends hingegeben hatte, schlug er den Weg von der Vittaier Savebrücke gegen den Bahnhof ein und legte sich bei einer dort stehenden Scheune zum Schlafe nieder. Ungefähr gegen die Mitternachtsstunde (der genaue Zeittermin konnte nicht festgesetzt werden) kamen in die Nähe, wo Valantič schlief, vier Burschen des Weges, welche ihn aufrüttelten und ihn zum Nachhausegehen aufforderten. Valantič erhob, sich und ehe sich die anderen verfahren, führte er gegen Pabolšek einen Stich mit seinem Messer in den Hals mit den Worten: „Einen hab ich schon abgestochen.“ Pabolšek wurde nach Hause transportiert und starb tags darauf, nachdem er zuvor den ganzen Vorfall zu Protokoll gegeben.

Der Angeklagte erklärte, dass es nicht möglich sei, dass er mit seinem Messer, welches als corpus delicti vorlag und das er auch als das seine agnoscierte, einen Stich ausführte, allein er hätte sich im völlig trunkenen Zustande befunden, was jedoch von den vorgeladenen drei Zeugen in Abrede gestellt wurde. Valantič gab selbst zu, dass er schon um 6 Uhr nachmittags sich zur Ruhe begeben hätte, während die Affaire erwiesenermaßen erst in der Mitternachtsstunde, also nach einem Intervall von sechs Stunden erfolgte. Das Parere, welches die beiden Gerichtsärzte Dr. Kappler und Dr. Paulitsch abgaben, war ein vollkommen übereinstimmendes. Die Aussagen beider Herren Aerzte constatirten, dass der Tod infolge der mit dem Messer ausgeführten, 2 1/2 Centimeter tiefen Stiche erfolgt sei. Todesursache war außer Verblutung auch Erstickung. Eine Heilung wäre wegen der außerordentlichen Tiefe der Wunde ausgeschlossen gewesen. (Schluss folgt.)

(Die Cholera) lässt neuesten Nachrichten zufolge wohl allmählich nach, doch ist die Zahl der Erkrankungen und der Todesfälle in Neapel noch immer eine ungewöhnlich hohe. Vorgefunden noch kamen in Neapel 476 Erkrankungen und 255 Todesfälle vor — das ist mehr, als die Seuche selbst zur Zeit ihres ersten und heftigsten Auftretens in Europa an Opfern gefordert hat. Auch aus Paris langen ungünstige Nachrichten ein, da in den dortigen Spitälern seit einigen Tagen mehrfache Erkrankungen und Todesfälle vorkamen. Für uns ist besonders das Auftreten der Seuche in Italien von Bedeutung, und zwar wegen der Nähe Triests und wegen des starken Verkehrs, welcher zwischen dieser Stadt und Laibach herrscht; sollen doch bereits viele italienische Familien in österreichischen Städten eingetroffen sein, welche vor der Cholera aus ihrem Heimatlande flüchteten. Bei aller Menschenfreundlichkeit, welche man in solchen Fällen im Auge behalten muss, und obwohl keine Rede davon sein kann, dass man die Freizügigkeit nach dieser Richtung hin unterbrechen könnte, darf wohl doch so viel gesagt werden, dass das unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht eben die angenehmsten Gäste sind. Freilich sind diese Flüchtlinge nicht über unsere Grenze gelassen worden, ohne dass dieselben eine ausreichende Quarantainezeit überstanden haben. Wir brauchen zwar keine Furcht zu haben, denn bei uns zu Lande herrscht ein genügender Grad von öffentlicher Reinlichkeit, welcher bekanntermaßen die beste Schutzwehr gegen die Epidemie ist, um uns ohne allzu große Besorgnis in die Zukunft blicken zu lassen. Die italienischen Städte und insbesondere Neapel sind so unsäglich schmutzig, dass es schon aus diesem Grunde begreiflich ist, wie die Seuche daselbst so heftig auszutreten vermochte.

(Das Fest des slovenischen Arbeiter-Vereines in Görz), welches am 5. Oktober hätte stattfinden sollen, ist mit Decret der k. k. Bezirkshauptmannschaft vom 10. d. M. wegen der drohenden Cholera-Gefahr verboten worden.

(Vom Wetter.) Die zu Ende der Vorwoche verbliebene sehr ungleichmäßige Vertheilung des Luftdruckes über Europa war nur von kurzer Dauer. Eine tiefe Cyclone, welche am Samstag im Westen Englands, am Sonntag über der Nordsee lag, zog rasch nordwärts, während sowohl von Südwest her wie vom Norden hoher Barometerstand sich über den Continent ausbreitete, so dass bereits am Dienstag ganz Europa von recht gleichmäßig vertheiltem hohen Luftdruck beherrscht war. Das unsichere, veränderliche Wetter musste dem entsprechend auch heiterer, ruhiger Witterung bei leichter östlicher Luftströmung weichen. Da gleichmäßig vertheilter hoher Luftdruck heute am ganzen Continent anhält, sind noch weiter östliche Winde bei heiterem Himmel, tagsüber warmes Wetter, jedoch kühle Nächte und Morgennebel, in unsern Gegenden in den nächsten Tagen zu erwarten.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Skierniewice, 14. September. Heute vormittags trafen Minister von Giers mit den Beamten seiner Kanzlei und der Botschafter Fürst Lobanow, mittags

Ihre k. Hoheit die Großfürstin Maria Pawlowna hier ein. Ihre Majestäten der Zar, die Zarin, die Großfürsten und das Gefolge sind abends 7 Uhr hier eingetroffen. Die auf dem Bahnhofe aufgestellte Infanterie empfing den Kaiser mit Hurrah-Rufen. Herr v. Giers, Fürst Lobanow, Markgraf Wielopolski und viele Damen der Aristokratie aus der Umgebung mit ihren Kindern waren auf dem Bahnhofe anwesend. Eine große Triumphpforte war errichtet, zu deren beiden Seiten achthundert Bauern und Bäuerinnen im Nationalcostüm aufgestellt waren; die Ortsvorstände reichten dem Kaiserpaar, welches enthusiastisch empfangen wurde, Salz und Brot. Der Empfang des Kaiserpaars war übrigens kein officieller, sondern auf Wunsch desselben nur der eines Gutsbesizers, welcher auf sein Gut zu Besuch kommt. Gestern rückten hier zwei Infanterieregimenter, deren Inhaber Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm sind, mit ihren Musikkapellen ein. Ort und Bahnhof waren illuminirt.

Skjerniewice, 16. September. Kaiser Franz Josef traf um 2 Uhr nachmittags hier ein und wurde vom Zaren in österreichischer Uniform mit dem Bande des Stefansordens, von der Zarin, dem Thronfolger, den Großfürsten Georg, Wladimir und Nikolaus (die beiden letzteren gleichfalls in österreichischer Uniform, mit dem Bande des Leopold-Ordens), dem Großfürsten Peter Nikolajewitsch, der Großfürstin Maria Pawlowna und sämtlichen russischen Militär- und Hofwärtenträgern, den Ministern Woronzow-Daschlow, Poffiet, Giers, Grafen Tolstoi und dem Botschafter Lobanow auf dem Bahnhofe erwartet, woselbst eine Ehrencompagnie aufgestellt war. Der österreichische Kaiser in russischer Uniform mit dem Bande des Andreas-Ordens küsste unter herzlichster Umarmung dreimal den russischen Kaiser und schüttelte demselben kräftig die Hände, während die Kapelle die österreichische Hymne intonierte; dann küsste Kaiser Franz Josef der Kaiserin wiederholt die Hand und begrüßte ebenso herzlich die sonstigen Mitglieder der Kaiserfamilie. Hierauf fand die Vorstellung des Thronfolgers und des Großfürsten Peter statt. Die ganze Begrüßungsscene trug einen überaus herzlichen Charakter.

Rom, 15. September. In sämtlichen von der Cholera inficirten Provinzen sind gestern 750 Personen erkrankt und 422 gestorben. Von den Erkrankungen entfallen 643 auf die Stadt Neapel, 17 auf Spezzia, von den Todesfällen 371 auf Neapel und 8 auf Spezzia. In Rom ist kein Cholerafall vorgekommen.

Neapel, 15. September. Der König ist gestern nachmittags über Rom nach Florenz abgereist. Ueberall wurden ihm stürmische Ovationen gebracht. Die Cholera ist fortwährend im Abnehmen begriffen. Gestern kamen in Neapel 476 Erkrankungen und 255 Todesfälle vor.

Haag, 15. September. Mit Rücksicht auf die Hoftrauer für den Prinzen von Oranien wurden die Generalstaaten heute durch eine königliche Commission eröffnet. Die Eröffnungsrede sagt: Die Beziehungen zu den auswärtigen Staaten sind sehr freundschaftlich. Eine Vorlage, betreffend die Verfassungs-Revision, sei bald zu erwarten. Die Debatte der vorgeschlagenen Revision des Artikels 198 der Verfassung, welche die Aenderung der Verfassung während der Regentschaft ermöglicht, sei dringend und solle beginnen, sobald die Zeit nicht durch die Berathungen über die regelmäßigen Vorlagen in Anspruch genommen werde.

Verstorbene.

Den 14. September. Theresia Wirt, Schuhmachersgattin, 51 J., Bahnhofgasse Nr. 6, Lungentuberculose.

Den 15. September. Angelo Maccan, Maurer, 33 J., Triesterstraße Nr. 26, Lungentuberculose. — Katharina Pavlin, Regenschirmmachers-Tochter, 4 1/2 Mon., Neitschulplatz Nr. 7, Darmkatarrh.

Im Spitale:

Den 13. September. Josef Petrič, Inwohner, 55 J., Lungentuberculose.

Den 14. September. Josef Mihelčič, Inwohner, 82 J., Polanastraße Nr. 42, Spitalsfiliale, Marasmus sonilis.

Im Garnisonsspitale:

Den 14. September. Anton Coslovic, Infanterist des 97. Infanterieregiments, 22 J., Bauchfellentzündung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: September, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 100 f. reducirt, Sitttemperatur nach Celsius, Wind, Zustand des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 7th, 15th, and 16th September.

Morgens Rebel. Die schöne Witterung anhaltend. Das Tagesmittel der Wärme + 15,2°, um 1,4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglitz.

Eingefendet.

Schwarz- und weißweidener Atlas 75 fr. per Meter bis fl. 9,90 (in je 18 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Rollen und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabriks-Depot von G. Henneberg (Ebn. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 fr. Porto. (50) 8-5

Table of financial data including Staats-Anleihen, Eisenbahnen, and various bank shares with columns for 'Selb' and 'Ware' prices.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 213.

Dienstag, den 16. September 1884.

(3836) Erkenntnis. Nr. 7845.

Im Namen Seiner Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Presb-gericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt der in der Nummer 7 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden periodischen Zeitschrift „Novi Broncolj“ vom 10ten September 1884 auf der ersten Seite enthaltenen Gedächtes mit der Aufschrift: „Doželnomu zboru kranjskomu“, beginnend mit „No vom prav“ und endend mit „si obrziz“, begründe den objectiven Thatbestand des Vergehens nach Artikel III des Gesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 8 R. G. Bl. pro 1863, und auf der letzten Seite in der Rubrik „Zelo zmedeno novice s krizom sveta“, im sechsten Absätze, beginnend mit „V Trstu so se bali“ und endend mit „nobeno druzo kuga“, begründe den objectiven Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St. G.

Es werde demnach zufolge der §§ 489 und 493 St. B. O. die von dem k. k. Landespräsidium als Sicherheitsbehörde verfügte Beschlagnahme der Nummer 7 der periodischen Zeitschrift „Novi Broncolj“ bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Pressgesetzes vom 17. Dezember 1862, R. G. Bl. Nr. 6 pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten, auf Vernichtung der mit Beschlag belegten Exemplare derselben und auf Zerstückung des Satzes der beanstandeten Artikel erkannt.

Laibach am 13. September 1884.

(3773-3) St. 6474.

Razglas

o oddaji šestih deželnih ustanov in več mest za plačujoče učence na deželni vino- in sadjerejski soli na Slapu pri Vipavi.

Na deželni vino- in sadjerejski soli na Slapu pri Vipavi z dveletnim poukom in slovenskim učnim jezikom izpraznenih je za prihodnje leto 1884/85, ki se prične dne 1. novembra 1884, šest deželnih ustanov.

Pravico do teh ustanov imajo sinovi kranjskih kmetovalcev in vinogradnikov, ki so vsaj 16 let stari, čvrstega zdravja, lepega vedenja in ki so z dobrim vspehom dovršili vsaj ljudsko šolo. Prednost imajo taki kmečki sinovi, od katerih je upati, da se bodo potem na svojem domu s kmetijstvom, vino- in sadjerejo pečali.

Z ustanovami sprejeti učenci dobivajo brezplačno hrano, stanovanje in pouk v soli, obleko pa si morajo sami preskrbeti. Na šolo sprejmejo se tudi plačujoči učenci, kateri plačujejo po 33 do 50 kr. na dan za hrano in stanovanje in 20 gl. solnine na leto.

Lastnoročne, slovenski pisane prošnje se imajo do

1. oktobra 1884

izročiti vodstvu deželne vino- in sadjerejske sole na Slapu.

Prošnjam je dodati rojstni list, spricalo o čvrstem zdravju, lepem vedenju ter o dovršeni ljudski soli, oziroma srednje sole, ako je prošnik že v srednjih solah.

Prošnjiki za plačujoča mesta morajo priložiti primeren protopis vzdrževanja od strani starišev, oziroma jeroba.

Ljubljana dne 10. septembra 1884.

Od deželnega odbora kranjskega.

(3796-2) Kundmachung. Nr. 6250.

Bei der Ignaz Freiherr v. Gallenfelschen Fräuleinstiftung ist vom 1. Juli angefangen der zweite und dritte Platz mit dem derzeitigen jährlichen Ertrage à 168 fl. 70 kr. in Erledigung gekommen.

Zum Gemisse dieser Stiftung sind mittel-Lohe und gut gefittete Fräulein des krainisch-sünderischen Adels und vor allem Averbwandte des Stifters berufen.

Die Gesuche um die Verleihung obiger Stiftplätze sind mit dem Laufscheine, Armuts- und Sittenszeugnisse, dem legalen Nachweise des Adels der Komostandschaft und der allfälligen Verwandtschaft mit dem Stifter zu belegen und bei dem gefertigten Landesauschusse bis 15. Oktober 1884 einzubringen.

Laibach am 5. September 1884.

Vom krainischen Landesauschusse.

(3666-3) Notarstellen.

Zur Besetzung der beiden systemisirten unbefestigten Notarstellen in Ratschach und Neumartl, da sich für dieselben Bewerber gemeldet haben, ferner für die durch Verlegung erledigte Notarstelle in Illyr.-Feistritz und eventuell für die durch etwaige Verlegung vacant werdenden Posten wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Die Bewerber haben ihre gehörig belegten, mit der Qualifications-tabelle, wovon ein Formulare bei der Notariatskammer erhoben werden kann, versehenen Gesuche längstens binnen vier Wochen, vom Tage der dritten Einschaltung dieses Edictes im Amtsblatte der „Laibacher Zeitung“ bei der gefertigten Notariatskammer einzubringen.

Laibach am 6. September 1884.

R. I. Notariatskammer für Krain.

Dr. Barth. Suppanz m. p.

(3791-2) Kundmachung. Nr. 1532.

Vom k. k. Bezirksgerichte Kronau wird bekannt gemacht, daß der Beginn der Erhebungen zum Zwecke der

Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Leugensfeld auf den 17. September 1884

und die nachfolgenden Tage festgesetzt ist.

Es werden demnach alle jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, aufgefordert, von diesem Tage ab in der hiesigen Gerichtskanzlei zu erscheinen und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorzubringen.

R. I. Bezirksgericht Kronau, am 12. September 1884.

(3832-1) Kundmachung. Nr. 7915.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht, daß die auf Grundlage der zum Behufe der

Anlegung des neuen Grundbuches für die Steuergemeinde Unterlag gepflöggenen Erhebungen, verfaßten Besitzbogen nebst dem berechtigten Liegenschaftsverzeichnisse, der berechtigten Mappe und dem Erhebungsprotokolle in dieser Gerichtskanzlei vom 15ten September l. J. angefangen durch 14 Tage zur allgemeinen Einsicht aufliegen.

Für den Fall, als Einwendungen gegen die Richtigkeit der Besitzbogen erhoben werden sollten, wird zur Vornahme der weiteren Erhebungen der Tag auf den

29. September 1884

hiergerichts angeordnet.

Denjenigen Parteien, welche die Nichtübertragung einer amortisierbaren Hypothekforderung begehren können, wird verlautet, daß sie binnen vierzehn Tagen um die Nichtübertragung ansuchen müssen, und daß die Verfassung derjenigen Grundbucheinlagen, in Ansehung deren ein solches Begehren gestellt werden kann, nicht vor Ablauf von 14 Tagen nach der Kundmachung dieses Edictes stattfinden werde.

Gottschee am 13. September 1884.

(3738-2) Nr. 629.

Concursausreibung.

Wegen definitiver, eventuell provisorischer Befetzung der vacant gewordenen zweiten Lehrerstelle an der vierklassigen Volksschule in Mütling, mit welcher ein Jahresgehalt von 500 fl. nebst den gesetzlichen Zulagen verbunden ist, wird der Concurs bis

30. September 1884

ausgeschrieben, und sind die gehörig instruierten Gesuche in dieser Frist im vorgezeichneten Wege beim gefertigten Bezirksgericht zu überreichen.

R. I. Bezirksgericht Ischnembi, am 9. September 1884.

(3727-3) Edictal-Vorladung. Nr. 8222.

Maria Vizjak, zuletzt in Cernuce Nr. 13, nun unbekanntes Aufenthalts, wird hiemit aufgefordert, die von ihrer Krämerei sub Post-Nr. 79 der Steuergemeinde Cernuce rückständige Erwerbsteuer binnen vierzehn Tagen vom Tage der ersten Einschaltung beim hiesigen Hauptsteueramte einzuzahlen, als sonst das Gewerbe von Amtswegen gelöscht wird.

R. I. Bezirkshauptmannschaft Laibach, am 4. September 1884.

(3765-2) Kundmachung. Nr. 15445.

Vom Stadtmagistrate wird bekannt gemacht, daß die Wahl zweier Mitglieder und eines Ersatzmannes des Morastkultur-ausschusses, welche die Grundbesitzer der I. Wahlgruppe des Morastkulturgebietes, nämlich jene in den Catastralgemeinden Trnauer, Karlsfäbder und Gradischa-Vorstadt Laibach und Stefansdorf der Umgebung Laibach, vorzunehmen haben, am

Sonntag, den 21. September d. J.,

vormittags von 11 bis 12 Uhr, im städtischen Rathhause stattfinden wird, zu welcher die

Besitzer aus den erwähnten Catastralgemeinden mit dem Besuche eingeladen werden, daß die Wahl nur persönlich und mittelst Stimmzettel vorgenommen wird und daß zu dem Behufe die Stimmzettel den erschienenen Wählern unmittelbar vor dem Wahlacte werden eingehändig werden.

Stadtmagistrat Laibach, am 9. September 1884.

(3683-3) Kundmachung. Nr. 11006.

Vom k. k. Oberlandesgerichte für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz werden über erfolgten Ablauf der Edictalfrist zur Anmeldung der Belastungsrechte auf die dem neuen Grundbuche für die nachbezeichneten Catastralgemeinden enthaltenen Liegenschaften alle diejenigen, welche sich durch den Bestand oder die bürgerliche Rangordnung einer Eintragung in ihren Rechten verletzt erachten, aufgefordert, ihren Widerspruch längstens bis Ende März 1885 bei dem betreffenden k. k. Gerichte, wo auch das neue Grundbuch eingesehen werden kann, zu erheben, widrigenfalls die Eintragungen die Wirkung grundbucheintragungen erlangen.

Eine Wiedereinsetzung gegen das Verfügen der Edictalfrist findet nicht statt; auch ist eine Verklagung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.

Graz am 3. September 1884

Table with 4 columns: Post-Nr., Catastralgemeinde, Bezirksgericht, and Rathsbeschluss vom. It lists various municipalities and their respective court decisions.